

Burkert, Carola

Research Report

Strukturwandel und Beschäftigungsentwicklung in der Finanzbranche in Deutschland

IAB-Stellungnahme, No. 5/2019

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Burkert, Carola (2019) : Strukturwandel und Beschäftigungsentwicklung in der Finanzbranche in Deutschland, IAB-Stellungnahme, No. 5/2019, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/207545>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-STELLUNGNAHME

Ausgewählte Beratungsergebnisse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

5|2019 Strukturwandel und Beschäftigungsentwicklung in der Finanzbranche in Deutschland

Carola Burkert

Strukturwandel und Beschäftigungsentwicklung in der Finanzbranche in Deutschland

Carola Burkert

Mit der Publikation von Stellungnahmen zu öffentlichen Anhörungen der parlamentarischen Gremien des Bundes und der Länder oder zu aktuellen, zentralen Themen der Arbeitsmarktpolitik will das IAB der Fachöffentlichkeit und der externen Wissenschaft einen Einblick in seine wissenschaftliche Politikberatung geben.

IAB intends to give professional circles and external researchers an insight into its scientific policy advisory services by publishing comments on the public hearings of parliamentary committees of the Federal Government and the Federal States and on current central topics of labour market policy.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Zusammenfassung | 4 |
| Abstract..... | 4 |
| 1 Einleitung..... | 5 |
| 2 Überblick Finanzbranche: Räumliche Konzentration und Organisationsformen | 6 |
| 3 Strukturwandel in der Finanzbranche | 9 |
| 4 Entwicklung der Beschäftigungssituation in der Finanzbranche | 11 |
| 5 Entwicklung der Ausbildungssituation in der Finanzbranche..... | 16 |
| 6 Prognose der Beschäftigungsentwicklung in der Finanzbranche | 18 |
| 7 Zusammenfassung und Fazit | 20 |
| Literatur | 22 |

Zusammenfassung

Seit einigen Jahren ist der Arbeitsmarkt in der Finanzbranche sowohl durch einen Rückgang der Beschäftigungs- als auch der Ausbildungszahlen gekennzeichnet. Daneben gibt es eine Tendenz zur Höherqualifizierung der Tätigkeiten und Berufe in der Branche. Der laufende Strukturwandel ist einerseits durch schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen (z. B. Rückgang der Zinsspanne) und aktuelle Herausforderungen (wie z. B. eine Reduzierung der Filialen) gekennzeichnet. Viele Geschäftsfelder und Geschäftsprozesse der Finanzbranche wurden beziehungsweise werden digitalisiert und führen somit zu veränderten Anforderungen und Tätigkeiten bei den Beschäftigten. Die potenziellen Beschäftigungseffekte der digitalen Transformation schlagen sich in einem hohen Anteil der Beschäftigten in der Finanzbranche nieder, welcher von einem hohen Substituierbarkeitspotenzial gekennzeichnet ist. Die anstehende Novellierung der Ausbildungsordnung für Bankkauffrau/Bankkaufmann ist eine Reaktion auf die Umbrüche in dieser Branche.

Abstract

Over the past few years, the labour market in the German financial sector was characterised by a decline in both employment and vocational training figures. There is also a tendency towards higher qualification of occupations and professions. The ongoing structural change is characterised on the one hand by difficult economic conditions (e. g. decline in interest margin) and current challenges such as the reduction in the number of branches. Many business areas and business processes in the financial sector are in an ongoing process of digitisation and are thus leading to changes in job requirements. The potential employment effects of digitisation reflect the high proportion of employees in the financial sector with a high potential for substitutability. The forthcoming amendment of vocational training regulations for bank clerks is a reaction to the upheavals in this sector.

1 Einleitung

In der vorliegenden IAB-Stellungnahme wird der Strukturwandel und die Beschäftigungsentwicklung in der Finanzbranche beleuchtet und auf Basis der Analyse der heutigen Situation eine Einschätzung abgegeben, wie sich dieser Bereich in den nächsten Jahren insbesondere im Hinblick auf Beschäftigungsperspektiven entwickeln könnte.

Der Strukturwandel in der Finanzbranche und die damit verbundenen Herausforderungen haben spätestens seit der – durch die Finanzkrise verursachten – Wirtschaftskrise von 2008–2009 die Rolle von Banken und anderen Finanzintermediären in die öffentliche Diskussion gerückt. Im Fokus stehen dabei das Aufkommen der Direktbanken, das Online-Banking und der damit verbundene Kostendruck. Die Auswirkungen auf die Beschäftigung wurden bisher kaum diskutiert und quantifiziert, eine Leerstelle, die dieser Bericht füllt.¹ Das folgende Kapitel 2 gibt einen auch nach Regionen gegliederten Überblick über die Finanzbranche, während Kapitel 3 den laufenden Strukturwandel der Finanzbranche und die daraus resultierenden Herausforderungen beschreibt. Die Kapitel 4 und 5 zeigen die aktuelle Lage und Entwicklung des Arbeitsmarkts in der Finanzbranche sowohl für Beschäftigung als auch Ausbildung auf. Kapitel 6 wagt einen Ausblick auf die Beschäftigungsperspektiven in Bezug auf die Herausforderungen des Strukturwandels. Kapitel 7 schließt mit einer Zusammenfassung und einem Fazit.

Für die folgende Darstellung wird die Finanzbranche als Teilbereich des Wirtschaftsabschnitts K „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 abgegrenzt: Zur Finanzbranche zählen die Wirtschaftsabteilung „Erbringung von Finanzdienstleistungen“ sowie die Wirtschaftsgruppen „Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ und „Fondsmanagement“ (siehe Tabelle 1). Die Wirtschaftsabteilung „Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen“ sowie die Wirtschaftsgruppe „Mit Versicherungsdienstleistungen und Pensionskassen verbundene Tätigkeiten“ werden nicht berücksichtigt.

Die Bezeichnungen „Kreditinstitut“ und „Bank“ werden unabhängig von den definitorischen Unterschieden synonym verwendet, auf die vorhandenen Unterschiede zwischen verschiedenen Formen von Banken kann im Rahmen dieses Beitrags nicht eingegangen werden.

¹ Für Anregungen und Hinweise schulde ich den Beteiligten bei einem Austausch in der Zentrale der Bundesagentur für Arbeit Dank. Für weitere wertvolle inhaltliche Hinweise danke ich Martin Dietz, Stefan Fuchs und Peter Schaade sowie Annette Röhrig für die Erstellung des Berichts.

Tabelle 1: Abgrenzung der Finanzbranche (grau eingefärbt) in der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008

Gliederung des Wirtschaftsabschnitts K „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ bis zur Ebene der Wirtschaftsgruppen

| Wirtschaftsabschnitt | darunter: Wirtschaftsabteilungen | darunter: Wirtschaftsgruppen |
|--|--|--|
| K „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ | 64 Erbringung von Finanzdienstleistungen | 641 Zentralbanken und Kreditinstitute 642 Beteiligungsgesellschaften 643 Treuhand- und sonstige Fonds u. ä. Finanzinstitutionen 649 Sonstige Finanzierungsinstitutionen |
| | 65 Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung) | 651 Versicherungen 652 Rückversicherungen 653 Pensionskassen und Pensionsfonds |
| | 66 Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten | 661 Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten 662 Mit Versicherungsdienstleistungen und Pensionskassen verbundene Tätigkeiten 663 Fondsmanagement |

Quelle: Eigene Darstellung.

2 Überblick Finanzbranche: Räumliche Konzentration und Organisationsformen

In Deutschland arbeiten 3 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Auszubildende) im Wirtschaftsabschnitt K „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“; dies entspricht etwa 933 Tsd. Personen (Stand: 30.06.2018).

In der Finanzbranche (als Teilbereich des Wirtschaftsabschnitts K) arbeiteten im Juni 2018 bundesweit 2,1 Prozent (653 Tsd.) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Auszubildende), dies sind 70 Prozent des Wirtschaftsabschnitts K „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“. Allerdings verbergen sich hinter diesen Zahlen erhebliche regionale Unterschiede innerhalb Deutschlands. Hessen (4,4 %; 108.800 Personen) sowie Hamburg (2,7 %; 25.700 Personen) stechen mit besonders hohen Anteilen hervor (siehe Abbildung 1).

Der Anteil der Finanzbranche am Wirtschaftsabschnitt K „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ ist regional ebenfalls unterschiedlich ausgeprägt. Während die Anteile in Hessen (80 %), Thüringen, Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz (jeweils 78 %) deutlich über dem Anteil im Bund (70 %) liegen, sind die Anteile in Bremen (60 %), Nordrhein-Westfalen (64 %) und Bayern (67 %) wesentlich niedriger, was auf eine geringe Bedeutung der Finanzbranche in diesen Bundesländern hinweist.

Abbildung 1: Deutliche regionale Disparitäten bei der Beschäftigung in der Finanzbranche

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Auszubildende) in der Finanzbranche* an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Bundesländern, in Prozent, 30.06.2018



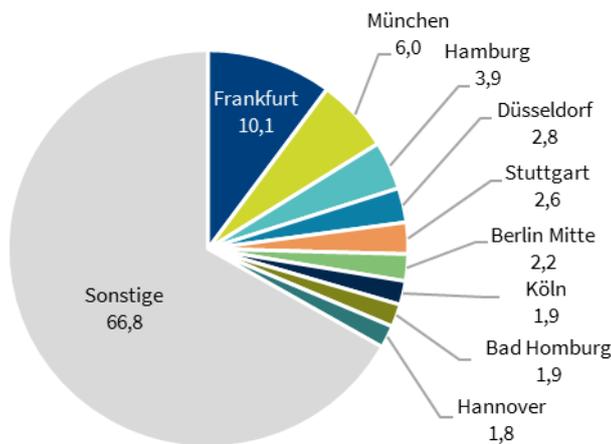
*Finanzbranche: Summe der Wirtschaftsabteilung 64 „Erbringung von Finanzdienstleistungen“ + Wirtschaftsgruppen 661 „Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ + 663 „Fondsmanagement“.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, GeoBasis-DE/BKG 2018; eigene Darstellung. © IAB.

Abbildung 2 zeigt die Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten innerhalb der Finanzbranche auf die einzelnen Standorte der Arbeitsagenturen in Deutschland. Im Juni 2018 waren 10,1 Prozent aller Beschäftigten im Bezirk der Agentur für Arbeit Frankfurt am Main in der Finanzbranche tätig, in München 6,0 Prozent.² Rund zwei Drittel der Beschäftigten verteilen sich allerdings auf viele Agenturbezirke mit kleinen Städten und Ortschaften.

Abbildung 2: Von den Beschäftigten in der Finanzbranche arbeitet jeder Zehnte im Agenturbezirk Frankfurt am Main

Regionale Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Auszubildende) in der Finanzbranche* nach Agenturen für Arbeit, Juni 2018, Anteil in Prozent



*Finanzbranche: Summe der Wirtschaftsabteilung 64 „Erbringung von Finanzdienstleistungen“ + Wirtschaftsgruppen 661 „Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ + 663 „Fondsmanagement“.

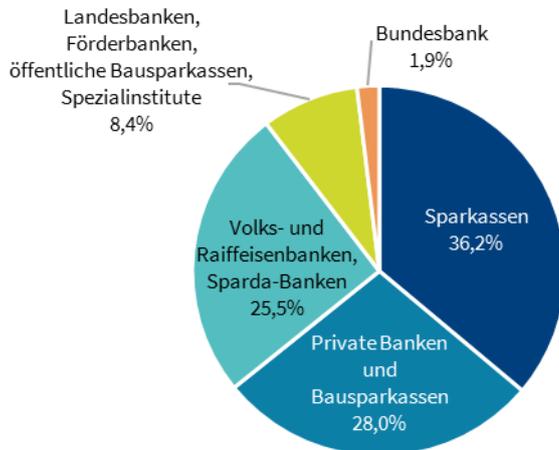
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

In welcher Art von Bank die Beschäftigten arbeiten, zeigt Abbildung 3. Rund 36 Prozent arbeiten bei Sparkassen, 28 Prozent bei privaten Banken und Bausparkassen sowie ein Viertel bei Volks-/Raiffeisenbanken und Sparda-Banken.

² Für eine bessere Vergleichbarkeit wurde die regionale Einheit „Agentur für Arbeit“ gewählt.

Abbildung 3: Knapp zwei Drittel der Beschäftigten arbeiten bei Sparkassen oder Volks- und Raiffeisenbanken

Anteil der Beschäftigten im Kreditgewerbe nach Art der Bank, in Prozent, Deutschland, 2017



Anmerkung: Die zugrundeliegende Anzahl an Beschäftigten ist nicht identisch mit der zuvor aufgeführten Anzahl in der Finanzbranche, da diese Zahl auf Geschäftsberichten und Direktauskünften beruht. Die prozentuale Aufteilung ist deshalb als Näherung zu verstehen.

Quelle: Bundesbank, Sonderauswertung, eigene Darstellung.

3 Strukturwandel in der Finanzbranche

Viele aktuelle und anstehende Veränderungen sind struktureller Art und prägen die Finanzbranche langfristig. Hierzu zählen die Digitalisierung, der demografische Wandel, die Nachhaltigkeit und die Globalisierung.³ In der Studie von Schuster und Hastenteufel (2017) erfolgt eine fundierte Bestandsaufnahme und Analyse der aktuellen Situation der Kreditinstitute und die Autoren zeigen die zentralen Herausforderungen und Entwicklungen auf. Anschließend werden diese hinsichtlich ihrer Konsequenzen bewertet und der Handlungsbedarf verdeutlicht. Der nachfolgende Überblick über die Finanzbranche im Wandel bezieht sich im Wesentlichen auf Schuster und Hastenteufel (2017) und berücksichtigt zusätzlich die Beschäftigungseffekte des Strukturwandels (siehe Abbildung 4).

Aktuelle wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Branche sind geprägt von einem anhaltenden Abwärtstrend der Zinsspanne, einem Anstieg der Verwaltungsaufwendungen in Relation zu den operativen Erträgen (Cost-Income-Relation) und einer sinkenden Eigenkapitalrentabilität. Diese setzt und setzt die Branche noch immer unter einen enormen Kostendruck und ist u. a. verantwortlich für eine notwendige Optimierung der Kostenseite, zum Beispiel durch Umstrukturierung von Geschäftsfeldern und Auslagerung kostenintensiver Geschäftsfelder.

³ Im Folgenden werden ausgewählte Aspekte diskutiert. Für eine ausführliche Darstellung siehe Schuster/Hastenteufel (2017).

Die Gesamtzahl der Kreditinstitute (2017) verringerte sich im Vergleich zu 2007 von 2.227 um 404 beziehungsweise um 18,1 Prozent auf 1.823 Kreditinstitute. Der Konsolidierungsprozess verlief zunächst verhalten, seit 2013 zieht das Tempo wieder an (Deutsche Bundesbank 2018). Ein Großteil der Marktaustritte von Banken ist auf Fusionen zurückzuführen (Buch 2018). Das Filialnetz ist im Laufe der Zeit deutlich ausgedünnt worden. Der Filialrückbau erfolgte aus Sicht von Schwartz et al. (2017) zuletzt mit einer Tempoverschärfung, sie betraf alle Arten von Kreditinstituten und alle Regionen. Waren es im Jahr 2000 noch 38.082 Filialen, so sank die Anzahl bis 2015 auf 27.886, ein Rückgang um 27 Prozent. Im Zuge dieser Entwicklung sinken auch die Ausbildungs- und Beschäftigungszahlen, bei einem gleichzeitigen Trend zu Höherqualifizierung (siehe Kapitel 4 und Kapitel 5).

Abbildung 4: Strukturwandel der Finanzbranche – Rahmenbedingungen und Herausforderungen

| | <i>Rahmenbedingungen und Herausforderungen</i> | <i>Inhalte (Auswahl)</i> | <i>(Potenzielle) Reaktionen</i> |
|--|---|--|--|
| Status Quo: Wo steht die Finanzbranche heute? | Aktuelle wirtschaftliche Rahmenbedingungen: - Zinsspanne - Cost-Income-Relation - Eigenkapitalrentabilität | <ul style="list-style-type: none"> • Anhaltender Abwärtstrend der Zinsspanne • Kostendruck • Steigende Cost-Income-Relation • Sinkende Eigenkapitalrentabilität | Bisherige Reaktionen (Auswahl) <ul style="list-style-type: none"> • Umstrukturierung Geschäftsfelder • Reduzierung Filialen (Regionen) • Personal: Abbau, Auslagerung, Trend zur Höherqualifizierung |
| Ausgewählte Herausforderungen für die Finanzbranche | Allgemein: <ul style="list-style-type: none"> - Digitalisierung - Demografischer Wandel - Nachhaltigkeit - Globalisierung Branchenspezifisch: <ul style="list-style-type: none"> - Regulatorik - Vertrauensverlust | <ul style="list-style-type: none"> • Starker Zuwachs Onlinebanking • Digitalisierungsbedingte/-s *Verhaltensänderung der Kunden *Auftreten neuer Wettbewerber • Alterung /Schrumpfung der Bevölkerung • Regionale Disparitäten demo. Wandel • Anteil der netzaffinen Bevölkerung steigt <ul style="list-style-type: none"> • Zunehmende/andauernde Regulierung • Zweifel an der Sicherheit der Bankeinlagen | Potenzielle Reaktionen (Auswahl) <ul style="list-style-type: none"> • Geschäftsmodelle der Zukunft • Änderung Nachfrageverhalten Kunden • Kostensenkungspotenzial • Digitalisierungs-/Ertragspotenzial • Substituierbarkeitspotenziale der Tätigkeiten von Beschäftigten • Trend zur Höherqualifizierung • Binden/Gewinnen qualifiziertes Personal |

Quelle: Eigene Darstellung und Ergänzungen nach Schuster/Hastenteufel (2017).

Aktuelle allgemeine Herausforderungen

Die Digitalisierung der Geschäftsprozesse umfasst zum Beispiel das Onlinebanking, neue Bezahlverfahren und Robo-Advisor, welche die Dienstleistungen eines traditionellen Finanzberaters digitalisieren und automatisieren. Die Digitalisierung hat seit einigen Jahren tiefgreifende Veränderungen herbeigeführt: Die Bankgeschäfte werden dadurch beschleunigt, individualisiert und integriert. Die Finanzbranche ist einerseits konfrontiert mit einer digitalisierungsbedingten Verhaltensänderung der Kunden (z. B. Onlinebanking, steigender Anteil an netzaffiner Bevölkerung) und den hieraus resultierenden Veränderungen bei der Kundenansprache, -bindung und den Vertriebskanälen. Andererseits muss sich die Finanzbranche durch das digitalisierungsbedingte Auftreten zusätzlicher Wettbewerber mit innovativen Produkten (z. B. FinTechs⁴), neuen Geschäftsmodellen

⁴ Als Kombination aus den Worten „Financial Services“ und „Technology“ versteht man unter Fintechs gemeinhin junge Unternehmen, die mithilfe technologiebasierter Systeme spezialisierte und besonders kundenorientierte Finanzdienstleistungen anbieten. Fintech-Geschäftsmodelle sind vielfältig. Diese Unternehmen decken ein sehr breites Spektrum unterschiedlicher Geschäftsmodelle ab. Viele dieser Unternehmen bieten bankähnliche Dienstleistungen an, wie die Vermittlung von Krediten oder die automatisierte Finanzberatung. Andere ergänzen diese klassischen Angebote durch zusätzliche Dienste, insbesondere im Bereich des Zahlungsverkehrs und des Finanzmanagements (Danker 2016).

und günstigen Kostenstrukturen auseinandersetzen. Der Digitalisierung wird in der Branche eine hohe Bedeutung als Treiber zugemessen, der das Wettbewerbsumfeld und die Prozesse der Institute grundlegend verändert und als kritischer Erfolgsfaktor mit erheblichen Kostensenkungspotenzialen gesehen wird (vgl. Balz 2018; Buch 2018; Kaya 2019). In Kapitel 6 werden die potenziellen zukünftigen Beschäftigungseffekte der Digitalisierung dargestellt.

Der demografische Wandel führt zu einer Alterung der Bevölkerung und einer Schrumpfung der Bevölkerungszahl, doch die Auswirkungen sind regional sehr unterschiedlich. Urbane Räume werden kaum Einwohner verlieren oder sogar gewinnen und das Medianalter der Einwohner wird sich nur wenig verändern. Andere Regionen sind einem starken Bevölkerungsschwund bei steigendem Altersdurchschnitt ausgesetzt. Die Änderungen der Bevölkerungs- und Altersstruktur führen zu einem veränderten Nachfrageverhalten der Kunden (Produktbedarfe, Kreditnachfragen und Sparquoten) – auch bedingt durch einen steigenden Anteil einer netzaffinen Bevölkerung (siehe oben). Die Schließung von Filialen folgt einem ähnlichen Muster wie der demografische Wandel – eine geringe Bevölkerungsdichte geht einher mit einer geringen Filialdichte (siehe Schwartz et al. 2017).

4 Entwicklung der Beschäftigungssituation in der Finanzbranche

In der Finanzbranche arbeiten bundesweit 2,1 Prozent (653 Tsd. Personen) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Juni 2018, ohne Auszubildende). Ein Großteil der Beschäftigten entfällt auf die Wirtschaftsgruppe „Zentralbanken und Kreditinstitute“ (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Sinkende Beschäftigtenanzahl vor allem bei Zentralbanken und Kreditinstituten

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne Auszubildende) in Deutschland, insgesamt und im Wirtschaftsabschnitt „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ sowie in der Finanzbranche, 2008, 2013 und 2018, jeweils 30.06.

| Wirtschaftszweig | 2008 | 2013 | 2018 |
|---|------------|------------|------------|
| Insgesamt | 26.196.600 | 28.254.600 | 31.558.700 |
| <i>Darunter</i> | | | |
| Wirtschaftsabschnitt: Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K) | 949.000 | 959.100 | 932.700 |
| Finanzbranche ((1)+ (2)) | 667.600 | 672.100 | 652.900 |
| <i>Darunter</i> | | | |
| (1) Wirtschaftsabteilung: Erbringung von Finanzdienstleistungen (64) | 633.300 | 624.800 | 598.100 |
| <i>Darunter</i> | | | |
| Zentralbanken und Kreditinstitute | 599.200 | 576.900 | 530.400 |
| Anteil „Zentralbanken und Kreditinstitute“ an „Erbringung von Finanzdienstleistungen“ (64) in % | 94,6 % | 92,3 % | 88,7 % |
| Beteiligungsgesellschaften | 5.900 | 16.000 | 31.400 |
| Treuhand- und sonstige Fonds und ähnliche Finanzinstitutionen | 800 | 1.800 | 2.800 |
| Sonstige Finanzierungsinstitutionen | 27.400 | 30.100 | 33.500 |
| (2) Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten, Fondsmanagement* | 34.300 | 47.300 | 54.800 |

* „Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ und „Fondsmanagement“ sind Untergruppen der Wirtschaftsabteilung 66 „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

Tabelle 3 zeigt die Veränderungsdaten von 2008 auf 2018. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist in der Dekade insgesamt stark gestiegen. Dagegen verzeichnete der Wirtschaftsabschnitt „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ (-1,7 %) und die Finanzbranche (-2,2 %) einen kleinen Rückgang. Die Wirtschaftsabteilung „Erbringung von Finanzdienstleistungen“ ist mit -5,6 Prozent deutlich stärker betroffen. Der stärkste Rückgang (-11,5 Prozent) ist bei den Zentralbanken und Kreditinstituten vorzufinden, die anderen Bereiche verzeichnen ein (sehr) deutliches Beschäftigungs-Plus, wenn auch von einem geringeren Ausgangsniveau ausgehend.

Tabelle 3: Steigende Beschäftigung insgesamt, sinkende Beschäftigung in der Finanzbranche und vor allem bei Zentralbanken und Kreditinstituten

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne Auszubildende) in Deutschland, insgesamt, im Wirtschaftsabschnitt „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ und in der Finanzbranche, Veränderung Juni 2018 gegenüber Juni 2008, in Prozent

| Wirtschaftszweige | 2008–2018 |
|--|-----------|
| Insgesamt | 20,5 |
| <i>darunter</i> | |
| Wirtschaftsabschnitt: Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (K) | -1,7 |
| Finanzbranche ((1)+ (2)) | -2,2 |
| <i>darunter</i> | |
| (1) Wirtschaftsabteilung: Erbringung von Finanzdienstleistungen (64) | -5,6 |
| <i>darunter</i> | |
| Zentralbanken und Kreditinstitute | -11,5 |
| Beteiligungsgesellschaften | 434,6 |
| Treuhand- und sonstige Fonds und ähnliche Finanzinstitutionen | 241,6 |
| Sonstige Finanzierungsinstitutionen | 22,6 |
| (2) Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten, Fondsmanagement* | 59,6 |

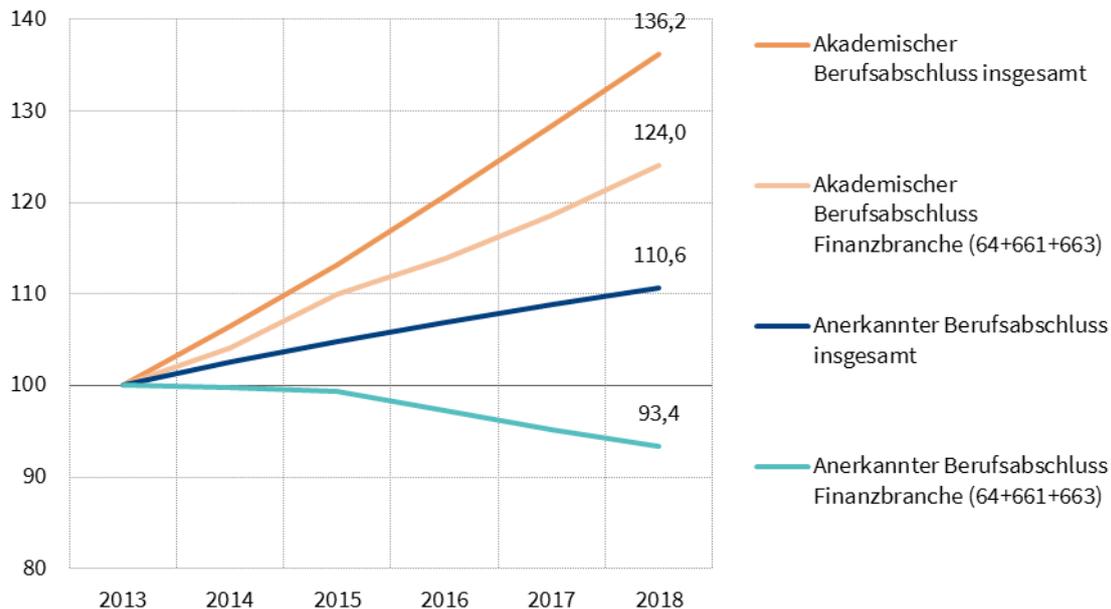
* „Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ und „Fondsmanagement“ sind Untergruppen der Wirtschaftsabteilung 66 „Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

Bei einem Blick auf die Entwicklung der Beschäftigung nach Qualifikationen zeigt sich, dass der Trend zu Höherqualifizierung innerhalb der Finanzbranche wie auch in der Beschäftigungsentwicklung insgesamt stark ausgeprägt ist (Abbildung 5). Zwar bleibt die Entwicklung bei Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss unter der Entwicklung insgesamt, aber der Rückgang bei Beschäftigten mit einem anerkannten Berufsabschluss verläuft in der Finanzbranche entgegengesetzt zu der Entwicklung insgesamt – dort konnte diese Qualifikationsebene noch zulegen.

Abbildung 5: Trend zur Höherqualifizierung insgesamt und in der Finanzbranche

Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Berufsabschluss, insgesamt und in der Finanzbranche*, Juni 2013 bis Juni 2018, Index: 2013 = 100 Prozent



Anerkannter Berufsabschluss: „mit anerkanntem Berufsabschluss“ ist die Summe aus „mit anerkannter Berufsausbildung“ und „Meister-/Techniker-/gleichwertiger Fachschulabschluss“.

Akademischer Berufsabschluss: „mit akademischem Abschluss“ ist die Summe aus „Bachelor“, „Diplom/Magister/Master/Staatsexamen“ und „Promotion“.

Angaben zum Berufsabschluss liegen nur zu rund 89 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland vor. Die daraus resultierende Unsicherheit ist bei der Betrachtung von Umfang und Verteilung verschiedener Ausbildungshintergründe zu beachten.

* Finanzbranche: Summe der Wirtschaftsabteilung 64 „Erbringung von Finanzdienstleistungen“ + Wirtschaftsgruppen 661 „Mit Finanzdienstleistungen verbundene Tätigkeiten“ + 663 „Fondsmanagement“.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

Neben der Beschäftigungsentwicklung in der Finanzbranche, welche außer Bankfachleuten beispielsweise auch Beschäftigte im IT-Bereich oder in der Verwaltung einschließt, steht im Folgenden die Entwicklung des beruflichen Arbeitsmarkts der Bankkaufleute im Fokus. Bankkaufleute umfassen nach der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) Bankkaufleute allgemein, Anlagenberater sowie Finanzanalysten.

Zu den bedeutenden Veränderungen in den Organisationsstrukturen im Bankbereich zählen (Haipeter 2006) die Automatisierung von Bankdienstleistungen und die Reduzierung der Filialnetze. Eine zunehmend stärker werdende Segmentierung der Kundengruppen⁵ diente dabei auch als Grundlage für die Unternehmensreorganisation, welche zu einer räumlichen und personellen Trennung der Segmente bei einigen Banken führte. Haipeter (2006) konstatiert, dass die spezialisierten Beratungsbereiche zunehmend von Beschäftigten mit hochwertigen Qualifikationen (Hochschulabsolventen oder Absolventen der Berufsakademien mit Fachrichtung Bank, Spezialisten- und Expertentätigkeiten) besetzt werden, mithin von Personen mit einer höheren als der dualen Berufsausbildung. Dieser Trend zur Höherqualifizierung bei Bankfachleuten ist in Abbildung 6 deutlich zu erkennen. Während sich die Anzahl der Bankfachleute – eine Fachkrafttätigkeit – seit

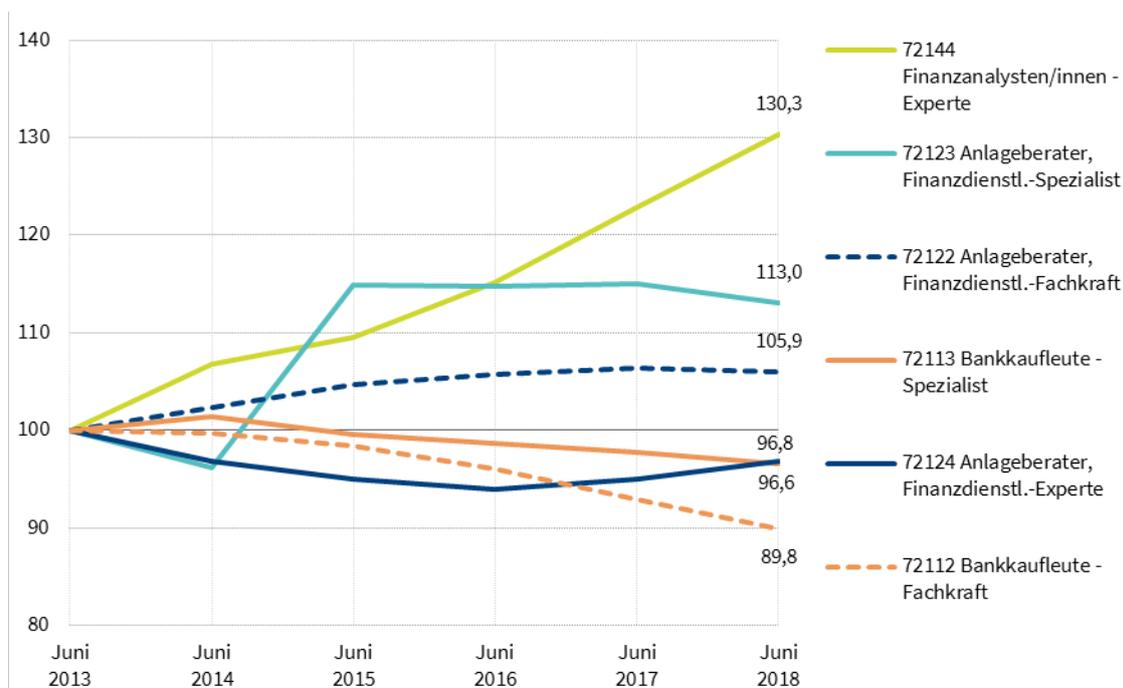
⁵ Wealth Management, Individualkunden und Normal-/Standardkunden.

dem Basisjahr 2013 negativ entwickelt (-10,2 %) verläuft die Entwicklung von Bankfachleuten mit Spezialistentätigkeiten (rund 33 Tsd.) auf annähernd gleichbleibendem Niveau.⁶ Dabei bilden Bankkaufleute (Fachkraft) quantitativ die größte Gruppe innerhalb dieser Berufsgruppe, der Rückgang um 10,2 Prozent bedeutet eine Verringerung der Anzahl von 476 Tsd. auf 427 Tsd., also um 49 Tsd. Personen. Tätigkeiten von Anlagenberatern sind sowohl auf Fachkraft- als auch auf Spezialistenniveau im Aufwind, während Expertentätigkeiten etwas zurückgehen. Für Finanzanalysten auf Expertenniveau kann ein sehr positiver Anstieg im Beobachtungszeitraum verzeichnet werden (+30,3 %; 15,5 Tsd. auf 20,2 Tsd.).

In der Finanzbranche ist die Tendenz zur Höherqualifizierung stark ausgeprägt. Dies hat allerdings Konsequenzen für das Ausbildungsverhalten der Banken (siehe nachfolgend Kapitel 5).

Abbildung 6: Trend zur Höherqualifizierung bei Berufen in der Finanzbranche

Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in ausgewählten Berufsuntergattungen der Berufsgruppe 721 „Versicherungs- und Finanzdienstleistungen“ in Deutschland, Juni 2013 bis Juni 2018, Index: Juni 2013 = 100 Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

Die Arbeitslosigkeit wird im Folgenden nicht detailliert behandelt – sie spielt in der Branche bislang kaum eine Rolle. Die berufsspezifische Arbeitslosenquote für die Berufsgruppe 721 „Versiche-

⁶ Bei Helfertätigkeiten handelt es sich um einfache, wenig komplexe (Routine-)Tätigkeiten, für die kein formaler beruflicher Bildungsabschluss beziehungsweise lediglich eine einjährige (geregelt) Berufsausbildung vorausgesetzt wird. Hingegen sind Tätigkeiten auf Fachkraftniveau komplexer beziehungsweise stärker fachlich ausgerichtet und erfordern eine zwei- bis dreijährige abgeschlossene Berufsausbildung. Berufe auf Spezialistenniveau sind erneut komplexer und mit Spezialkenntnissen und -fertigkeiten verbunden, die durch berufliche Fort- oder Weiterbildung, Meister- oder Techniker Ausbildung vermittelt werden. Schließlich erfordern Tätigkeiten auf Expertenniveau durch ihren sehr hohen Komplexitätsgrad ein entsprechend hohes Kenntnis- und Fähigkeitsniveau, das durch eine mindestens vierjährige Hochschulausbildung mit entsprechendem Abschluss sowie gegebenenfalls durch Promotion beziehungsweise Habilitation erworben wurde (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2013).

rungs- und Finanzdienstleistung“ betrug im Jahr 2018 1,1 Prozent (2017: 1,2 %) (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2019). Im Jahresdurchschnitt 2018 waren rund 3.260 Bankkaufleute (Fachkraft) arbeitslos, im Jahr 2010 waren es noch 3.910.

5 Entwicklung der Ausbildungssituation in der Finanzbranche

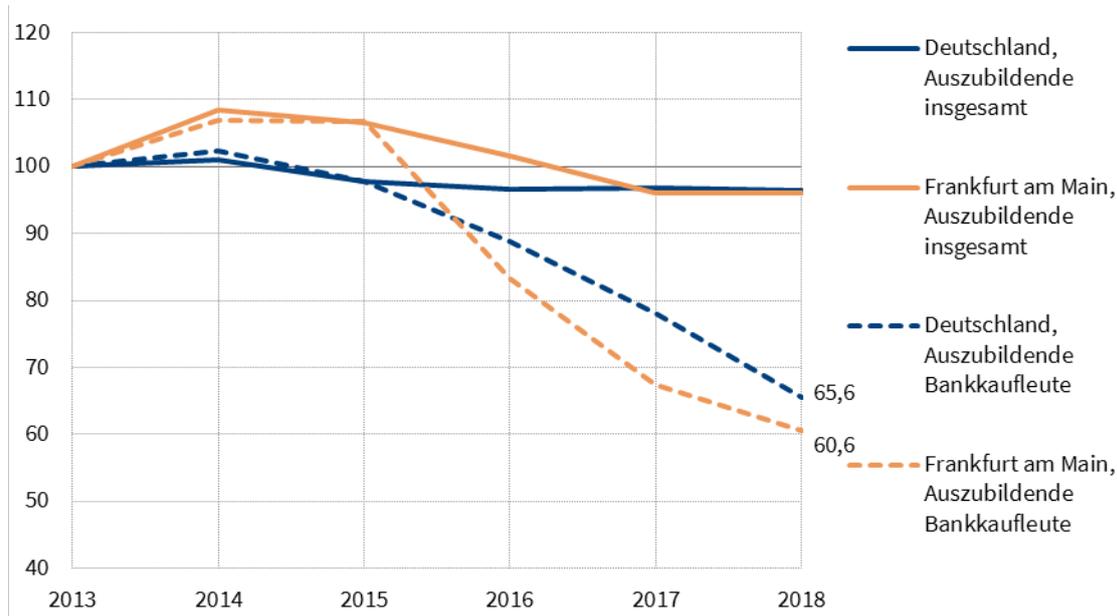
Parallel zur Entwicklung der Beschäftigungssituation wird nun die Entwicklung der Ausbildungssituation betrachtet, hier für die Wirtschaftsgruppe „Zentralbanken und Kreditinstitute“ und für den Beruf „Bankkauffrau/-mann“.

Betrug der Anteil der Auszubildenden der Wirtschaftsgruppe „Zentralbanken und Kreditinstitute“ an allen Auszubildenden im Jahr 2008 noch 2 Prozent, so sank dieser Anteil bis 2018 auf 1,5 Prozent. Absolut sank die Zahl von 29.200 Auszubildenden auf 19.500, ein Rückgang um ein Drittel, in der Gesamtwirtschaft betrug der Rückgang bei der Zahl der Auszubildenden in diesem Zeitraum rund 12,5 Prozent.

Betrachtet man nun speziell den Ausbildungsmarkt für die Berufsgruppe der Bankkaufleute (nach KldB 2010) in der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, so zeigt die zahlenmäßige Entwicklung dieser Auszubildenden – im Vergleich zum Ausbildungsmarkt insgesamt – einen deutlich negativen Verlauf, insbesondere am Finanzplatz Frankfurt (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Deutlicher Rückgang von Bankkaufleuten in Ausbildung

Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden insgesamt und in der Berufsuntergruppe „7211 Bankkaufleute“, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Deutschland und Stadt Frankfurt am Main, 2013 bis 2018, jeweils Juni, Index: 2013 = 100 Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

Während die Anzahl aller Auszubildenden insgesamt kaum sinkt, entwickelt sich die Anzahl der Auszubildenden für den Beruf „Bankkaufmann/-frau“ rapide abwärts. In Frankfurt sinkt der Anteil um knapp 40 Prozent (–240 Personen) (nach einem Anstieg bis 2015) und im Bund um knapp 9.800 (–35,0 %). Dies setzt den Trend der Vergangenheit fort.⁷ Im Jahr 2009 war der Ausbildungsberuf „Bankkaufmann/Bankkauffrau“ noch auf Platz elf in der Rangliste der häufigsten Ausbildungsberufe (Anzahl der Neuabschlüsse). Im Jahr 2018 landet er im Ranking auf Platz 18 – trotz eher guter Bezahlung (Bundesinstitut für Berufsbildung 2009, 2018). Der Trend zur Höherqualifizierung verdrängt in Teilen die klassische Ausbildung von Bankkaufleuten. Die Anzahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen für Bankkaufleute sank von 2008/2009 bis 2017/2018 um ein Drittel, während die Anzahl aller gemeldeten Berufsausbildungsstellen zulegte (+17,7 %). Gleichzeitig war der relative Rückgang bei den gemeldeten Bewerbern für den Ausbildungsberuf „Bankkaufmann/-frau“ sehr viel stärker ausgeprägt (–12,7 %) als der relative Rückgang bei den Bewerbern für eine Ausbildung insgesamt (–5,6 %). Bei den Bankkaufleuten ist sowohl bei der Anzahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen als auch bei der Anzahl der gemeldeten Bewerber ein Rückgang zu verzeichnen, während die Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt insgesamt gegenläufig ist (Anstieg gemeldete Berufsausbildungsstellen, Rückgang gemeldete Bewerber). Insgesamt sank die Bewerber-Ausbildungsstellen-Relation und demnach auch in anderen und gegebenenfalls attraktiveren Berufen (siehe Tabelle 4), während sie für Bankkaufleute von 0,5 auf 0,7 stieg, was vor allem auf die starke Reduktion der Ausbildungsstellen zurückzuführen ist. Die Rekrutierungsposition für Banken hat sich somit etwas verbessert, ist aber noch immer schlechter als die Situation insgesamt.

⁷ Siehe Burkert/Garloff (2013) für den Zeitraum 1999–2012 und Haipeter (2006) sowie Hall (2004) für den Zeitraum 1991–1999.

Tabelle 4: Bankkaufleute – Sinkende Anzahl an gemeldeten Bewerbern, aber auch sinkende Anzahl an gemeldeten Berufsausbildungsstellen

Seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen und gemeldete Berufsausbildungsstellen. Insgesamt und Bankkaufleute, Deutschland, 2008/2009 und 2017/2018, Veränderung 2017/2018 zu 2008/2009 sowie Bewerber-Ausbildungsstellen-Relation

| Deutschland | Berufe | 2008/2009 | 2017/2018 | Veränderung 2017/2018 zu 2008/2009 |
|--------------------------------------|-------------------------|-----------|-----------|------------------------------------|
| Gemeldete Bewerber | Insgesamt | 561.673 | 535.623 | -4,6% |
| | dar. 7211 Bankkaufleute | 7.232 | 6.313 | -12,7% |
| Gemeldete Berufsausbildungsstellen | Insgesamt | 480.520 | 565.342 | 17,7% |
| | dar. 7211 Bankkaufleute | 13.812 | 9.355 | -32,3% |
| Bewerber-Ausbildungsstellen-Relation | Insgesamt | 1,2 | 0,9 | -0,2 |
| | dar. 7211 Bankkaufleute | 0,5 | 0,7 | 0,2 |

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

6 Prognose der Beschäftigungsentwicklung in der Finanzbranche

Dem Eindruck nach ist die Finanzbranche in den letzten Jahren stark von Personalabbau betroffen gewesen. Allerdings zeigen sich hier durchaus gegenläufige Entwicklungen. Auf der einen Seite gibt es Anzeichen für eine Verlangsamung des Abbaus. So hat etwa eine Befragung von Personalverantwortlichen in Kreditinstituten (April 2018) gezeigt, dass der Anteil der Institute, die einen Personalabbau planen, gesunken ist. Im Vorjahr wollten noch 43 Prozent der Banken ihre Belegschaft reduzieren, im April 2018 waren es nur noch 11 Prozent (Ernst & Young 2018).

Auf der anderen Seite werden anhaltende und nachhaltige Folgen der Digitalisierung gerade für die Beschäftigung in der Finanzbranche erwartet.

Die IAB-Prognose rechnet für 2019 trotz der konjunkturellen Schwächephase mit einem Zuwachs bei der Gesamtbeschäftigung von 510.000 Personen; der Aufwärtstrend der Vergangenheit setzt sich somit nur leicht gebremst fort. Ein großer Teil des Beschäftigungsaufbaus findet im Dienstleistungssektor statt. Innerhalb dieses Sektors gibt es Branchen, welche einen kräftigen Beschäftigungsaufbau verzeichnen werden (z. B. Information und Kommunikation, öffentliche Dienstleister, Erziehung und Gesundheit) und Branchen, in denen die Beschäftigung stagniert (z. B. Unternehmensdienstleister) oder sogar rückläufig sein wird. Hierzu zählt die Branche „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“.⁸ Die IAB-Prognose rechnet für diese Branche im Jahr

⁸ Die Branche „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ umfasst den gesamten Wirtschaftsabschnitt K und ist weiter gefasst als die bisher verwendete Abgrenzung der Finanzbranche. Eine isolierte Betrachtung der Finanzbranche existiert nicht in der IAB-Prognose.

2019 mit einem Beschäftigungsrückgang von 10.000 Personen. Dies ist bereits der „siebte Rückgang in Folge und im Kontext der Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor sowie der zunehmenden Digitalisierung zu sehen“ (Fuchs et al. 2019).

Einen Blick auf die voraussichtliche Entwicklung des Arbeitskräftebedarfs und -angebots nach Qualifikationen und Berufen in der längeren Frist (bis 2035) liefert das QuBe-Projekt (www.qube-projekt.de), welches unter der gemeinsamen Leitung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforchung (GWS) durchgeführt wird. Für die Berufsgruppe „Versicherungs- und Finanzdienstleistungen“ (eine isolierte Betrachtung von Finanzdienstleistungen ist hier nicht möglich) wird von 2015 (Basisjahr) bis 2035 ein rückläufiger Arbeitskräftebedarf prognostiziert (-4 %), während der Arbeitskräftebedarf insgesamt um 3 Prozent steigen könnte. Allerdings wird auch für das Arbeitskräfteangebot der Berufsgruppe „Versicherungs- und Finanzdienstleistungen“ ein Rückgang für diesen Zeitraum prognostiziert, welcher allerdings mit -1,5 Prozent geringer als der Rückgang des Bedarfs ausfällt. Diese Entwicklung ist gegenläufig zur Gesamtbeschäftigung, wo das Angebot um 1 Prozent steigt.

Die Digitalisierung hat die Beschäftigungsentwicklung bereits in der Vergangenheit geprägt und wird sich auch zukünftig auf die Beschäftigungsentwicklung auswirken. Algorithmen werden die Arbeit der Finanzbranche ändern. Beispielsweise können sogenannte Robo-Advisor mithilfe von künstlicher Intelligenz eine Großzahl von Daten analysieren und bewerten auf diesem Wege die aktuellen Risiken auf dem Finanzmarkt. Entsprechend dieser Bewertung verteilen sie das Geld der Investoren auf riskante Assets wie Aktien beziehungsweise auf Papiere mit weniger Risiko, beispielsweise Anleihen. Somit könnten Computer die komplette Geldanlage auch für private Anleger übernehmen, das Berufsbild des Anlageberaters wird sich somit vermutlich verändern.

Um die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Beschäftigung zu bestimmen, wurden in einem IAB-Projekt die Anteile der Tätigkeiten berechnet, die innerhalb eines Berufs bereits heute durch den Einsatz von Computern oder computergesteuerten Maschinen ersetzt werden könnten. Der Anteil der ersetzbaren Tätigkeiten markiert das Substituierbarkeitspotenzial eines Berufs. Sind beispielsweise sieben von zehn Tätigkeiten eines Berufs durch Computer ersetzbar, beträgt das Substituierbarkeitspotenzial 70 Prozent.

In Hinblick auf die Ergebnisse dieser Betrachtungsweise ist allerdings sehr stark zu betonen, dass die technische Machbarkeit der Automatisierung von Tätigkeiten nicht zwangsläufig deren Umsetzung zur Folge haben muss, es handelt sich lediglich um potenzielle Substituierbarkeitsanteile. Im Gegenteil kann es durchaus sein, dass die Investitionskosten in Techniken, die menschliche Arbeitskraft ersetzen sollen, höher wären als die Lohnkosten für die betroffenen Arbeitnehmer. Auch ethische Hürden sowie rechtliche Barrieren könnten der Umsetzung entgegenstehen.

Einen Blick auf diese Substituierbarkeitspotenziale der Berufe gewährt der sogenannte Job-Futuromat (<https://job-futuromat.iab.de/>). In diesem interaktiven Tool können Nutzer die Automatisierbarkeit, also den Anteil von Tätigkeiten in einem Beruf, die theoretisch schon heute von Computern oder Maschinen erledigt werden können (Substituierbarkeitspotenzial) ermitteln – und dies für rund 4.000 Berufe. Für Bankkaufleute ergibt sich beim Job-Futuromat ein hohes Substituierbarkeitspotenzial. Sieben von acht typischen Tätigkeiten, die diesen Beruf kennzeichnen, könnten bereits heute – theoretisch – von Computern oder Maschinen übernommen werden – dies ergibt ein Substituierbarkeitspotenzial von 88 Prozent. Für den Kreditsachbearbeiter ergeben sich

83 Prozent, den Anlageberater 29 Prozent und für den Fondsmanager 25 Prozent. Ulusoy (2019: 70) schlussfolgert, „dies soll nun aber kein böses Omen des Metiers sein – sondern eher als Ansporn für die Finanzbranche gesehen werden, die Herausforderungen durch die Digitalisierung erfolgreich zu meistern.“ Genau diese Herausforderung greift die laufende Novellierung der Ausbildungsverordnung für Bankkauffrau/Bankkaufmann auf, sie zielt auf ein digitales Verständnis der Geschäftsfelder beziehungsweise -prozesse vor allem auf die kommunikative Kompetenz der Mitarbeiter ab. Das Kompetenzprofil dieses Berufs wird neu beschrieben, da die Digitalisierung im Bankgewerbe deutlich an Dynamik gewinnt und Geschäftsprozesse sowie Arbeitsformen grundlegend verändert. „So z. B. auch in der Kundenberatung. Hier ergeben sich Chancen im Sinne einer verstärkten Kundenorientierung, denn gerade in den Bereichen, wo Computer an Grenzen stoßen, erhält das persönliche Gespräch und die ganzheitliche Betreuung der Kunden durch das Bankpersonal eine besondere Bedeutung. Verbunden mit diesen Entwicklungen steigt die Relevanz z. B. von kommunikativen Kompetenzen, der Fähigkeit zu vernetztem Denken und dem professionellen Umgang mit digitalen Arbeitsmitteln“ (Bundesinstitut für Berufsbildung 2019). Die Arbeit an der Novellierung startete bereits im Dezember 2018 und soll am 1. August 2020 in Kraft treten.

Wendet man sich vom Einzelberuf ab und richtet seinen Blick auf die Branche, so unterliegt in der Branche Finanz- und Versicherungsdienstleistungen rund die Hälfte der Beschäftigten einem hohen Substituierbarkeitspotenzial (>70 %, 2016), bei einem Beschäftigungsanteil von 3,1 Prozent an der Gesamtbeschäftigung. Für diesen vergleichsweise hohen Anteil liefert die Berufsstruktur dieser Branche eine Erklärung: Rund drei Viertel der Beschäftigten in den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen arbeiten in unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen, die ein Substituierbarkeitspotenzial von 60 Prozent aufweisen. Weitere 14 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Berufen der Unternehmensführung und -organisation mit einem Substituierbarkeitspotenzial von 57 Prozent (Dengler/Matthes/Wdyra-Somaggio 2018).⁹ Das Substituierbarkeitspotenzial wird ebenfalls von der Zusammensetzung des Anforderungsniveaus der Beschäftigten beeinflusst, denn im Durchschnitt sinkt das Substituierbarkeitspotenzial mit steigendem Anforderungsniveau. Fachkräfte der Berufsgruppe „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ haben im Durchschnitt ein Substituierbarkeitspotenzial von 48 Prozent und hohe Beschäftigungsanteile bei den einzelnen Wirtschaftsabteilungen etwa der Erbringung von Finanzdienstleistungen.

7 Zusammenfassung und Fazit

Seit einigen Jahren ist der Arbeitsmarkt in der Finanzbranche sowohl durch einen Rückgang der Beschäftigungs- als auch der Ausbildungszahlen gekennzeichnet. Daneben gibt es eine Tendenz zur Höherqualifizierung der Tätigkeiten und Berufe in der Branche.

Der aktuelle Strukturwandel ist gekennzeichnet durch schwierige aktuelle Rahmenbedingungen wie einem anhaltenden Abwärtstrend der Zinsspanne, einem Anstieg der Verwaltungsaufwendungen in Relation zu den operativen Erträgen (Cost-Income-Relation) und einer sinkenden Eigenkapitalrentabilität. Diese führten und führen immer noch zu einem Kostendruck und sind u. a. verantwortlich für eine notwendige Optimierung der Kostenseite (Umstrukturierung, Auslagerung).

⁹ Diese Auswertungen sind nur auf Ebene der Wirtschaftsabschnitte vorhanden.

Begleiterscheinung war u. a. die deutliche Reduzierung des Filialnetzes zur Erhöhung der Rentabilität. Die Finanzbranche ist derzeit auf der Suche nach zukunftsträchtigen Geschäftsmodellen. Neben der Globalisierung und der Nachhaltigkeit zählen der demografische Wandel und die Digitalisierung zu den aktuellen Herausforderungen. Vor allem die Digitalisierung ist ein starker Treiber des Strukturwandels, welcher zu veränderten Geschäftsprozessen und Arbeitsformen sowie zu einem starken Ausbau des digitalen Produkt- und Dienstleistungsangebots führen wird. Die potenziellen Beschäftigungseffekte der digitalen Transformation schlagen sich in einem hohen Anteil der Beschäftigten in der Finanzbranche nieder, welcher von einem hohen Substituierbarkeitspotenzial gekennzeichnet ist. Dies könnte vor allem standardisierte Tätigkeiten betreffen. Gleichzeitig könnte sich der Trend zu Höherqualifizierung fortsetzen und eine anhaltende Nachfrage nach sehr gut qualifiziertem Personal bestehen. Die Überarbeitung der Ausbildungsverordnung für Bankkaufleute greift diese veränderten Rahmenbedingungen auf und modernisiert das Berufsbild im Hinblick auf die digitalisierten Geschäftsfelder und -prozesse.

Die zukünftige Rolle der Filialen ist von den Banken noch nicht abschließend definiert. Schätzungen gehen davon aus, dass im Jahr 2035 bestenfalls noch jede zweite Filiale geöffnet ist (Schwartz et al. 2017). Die Filialdichte wird bei allen Bankarten stark abnehmen und parallel zur demografischen Entwicklung verlaufen, mithin regionale Disparitäten verstärken. So wird in dicht besiedelten Regionen die Filialdichte höher sein als in weniger dicht besiedelten. Die verbliebenen Standorte könnten verändert werden, indem diese modernisiert werden und das dortige Angebot erweitert wird (Schwartz et al. 2017).

Claudia Buch, Vizepräsidentin der Deutschen Bundesbank, urteilt, dass „aus heutiger Sicht nicht klar (ist), wie das technologisch veränderte Finanzsystem der Zukunft aussieht, noch ist klar, ob darin FinTech und BigTech eine wichtige Rolle spielen. Im deutschen Finanzsystem dominieren weiterhin traditionelle Finanzintermediäre wie Banken, Versicherer und Investmentfonds. Wettbewerbsprozesse können aber disruptiv sein. Zudem führen die Finanzmarktreformen der vergangenen Jahre zu Verschiebungen in der Wettbewerbsstruktur. Banken, die bisher von (impliziten) staatlichen Garantien profitiert haben, dürften Marktanteile verlieren. Institute ohne nachhaltiges Geschäftsmodell müssen, wie jedes andere Unternehmen auch, letztlich aus dem Markt ausscheiden“ (Buch 2018). Auch die potenziellen Auswirkungen eines Brexits für den Finanzplatz Deutschland („Zuwachs an Banken und Beschäftigten v. a. für den Finanzplatz Frankfurt“) sind noch nicht konkret abzusehen.

Literatur

- Balz, Burkhard (2018): Herausforderungen für die Finanzwelt in Zeiten von Brexit und Digitalisierung. Jahrespfang des Verbands der deutschen Pfandbriefbanken. Rede anlässlich des Jahresempfangs des Verbands der deutschen Pfandbriefbanken, 28.11.2018, Berlin. (<https://www.bundesbank.de/de/presse/reden/herausforderungen-fuer-die-finanzwelt-in-zeiten-von-brexit-und-digitalisierung-768856>) (abgerufen am 14.03.2019).
- Buch, Claudia (2018): Wettbewerb und Stabilität im Finanzsektor in Zeiten technologischen Wandels. Rede anlässlich des Empfangs des DIW bei der Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik, 03.09.2018, Freiburg. (<https://www.bundesbank.de/resource/blob/758264/1eed3dbb51eba9e0da8420e6a1fb33d9/mL/2018-09-03-buch-download.pdf>) (abgerufen am 14.03.2019).
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2009): Rangliste 2009 der Ausbildungsberufe nach Neuabschlüssen in Deutschland, Bonn.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2018): Rangliste 2018 der Ausbildungsberufe+ nach Neuabschlüssen in Deutschland, Bonn.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2019): Bankkaufmann/Bankkauffrau (Ausbildung). Informationen zu Aus- und Fortbildungsberufen. (<https://www.bibb.de/de/berufeinfo.php/profile/apprenticeship/006989#>) (abgerufen am 10.04.2019).
- Burkert, Carola; Garloff, Alfred (2013): Beschäftigungsperspektiven im hessischen Finanzsektor. Finanzplatz Frankfurt. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. [IAB Hessen Nr. 3](#).
- Danker, Wiebke (2016): FinTechs: Junge IT-Unternehmen auf dem Finanzmarkt. Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht. 15.01.2016, Bonn (https://www.bafin.de/SharedDocs/Veroeffentlichungen/DE/Fachartikel/2016/fa_bj_1601_fintechs.html) (abgerufen am 08.04.2019).
- Dengler, Katharina; Matthes, Britta; Wydra-Somaggio, Gabriele (2018): Digitalisierung in den Bundesländern. Regionale Branchen- und Berufsstrukturen prägen die Substituierbarkeitspotenziale. [IAB-Kurzbericht Nr. 22](#), Nürnberg.
- Deutsche Bundesbank (2018): Bankstellenbericht 2017. Entwicklung des Bankenstellennetzes im Jahr 2017. Deutsche Bundesbank: Frankfurt, 25.10.2018.
- Ernst & Young (2018): EY Bankenbarometer Deutschland. Befragungsergebnisse Juni 2018, Eschborn.
- Fuchs, Johann; Gehrke, Britta; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2019): IAB-Prognose 2019: Trotz Konjunkturflaute: Arbeitsmarkt hält Kurs. [IAB-Kurzbericht Nr. 7](#), Nürnberg.
- Haipeter, Thomas (2006): Bankkaufleute in der Reorganisation: zur Lage der Erstausbildung im Bankgewerbe. In: Zeitschrift für Soziologie 35, Heft 1, S. 57–76.

- Hall, Anja (2004): Trends der Qualifikationsentwicklung im Berufsfeld Finanzdienstleistung. Ergebnisse einer Stellenanzeigeanalyse und einer Befragung der inserierenden Betriebe. Früherkennung von Qualifikationsentwicklung, Heft 4, Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Kaya, Orcun (2019): Deutsche Robo-Advisors. Schnelles Wachstum, solide Performance, hohe Kosten. Deutschland-Monitor. Deutsche Bank Research. Frankfurt.
- Schuster, Hannes; Hastenteufel, Jessica (2017): Die Bankenbranche im Wandel: Status Quo und aktuelle Herausforderungen. In: Wettbewerb und Regulierung von Märkten und Unternehmen, Band 36, Baden-Baden: Nomos.
- Schwartz, Michael; Dapp, Thomas F.; Beck, Günter W.; Khussainova, Assem (2017): Deutschlands Banken schalten bei den Filialschließungen einen Gang höher – Herkulesaufgabe Digitalisierung. KfW Research, Fokus Volkswirtschaft, Nr. 181, 10/2017. Frankfurt.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2013): Methodische Hinweise zum Anforderungsniveau nach dem Zielberuf der auszuübenden Tätigkeit. (URL: https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_280842/Statistischer-Content/Grundlagen/Methodische-Hinweise/AST-MethHinweise/Anforderungsniveau-Berufe.html?view=renderDruckansicht) (abgerufen am 30.01.2017).
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2019): Berufsspezifische Arbeitslosenquoten. Deutschland und Länder. Zeitreihe. (<https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iii4/berufsspezifische-aloquoten/berufsspezifische-aloquoten-dl-0-xlsm.xlsm>) (abgerufen am 14.03.2019).
- Ulusoy, Dogan Michael (2019): Was der Bankkaufmann 4.0 können muss. In: die bank vom 29.03.2019, S. 68–71.

Impressum

IAB-Stellungnahme 5|2019

Veröffentlichungsdatum

10. Mai 2019

Redaktion

Martina Dorsch

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit dieses Dokuments

<http://doku.iab.de/stellungnahme/2019/sn0519.pdf>

Bezugsmöglichkeit aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Stellungnahme“

<http://www.iab.de/de/publikationen/iab-stellungnahme.aspx>

Website

www.iab.de

ISSN

2195-5980